Haupt-Expedition:
Silkerstraße 24.

Postscheck-Conto Köln No. 769
Preis pro Quartal 3 Mark, per Post 3 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 122 Verantwortlicher Redacteur: Eduard Jüngen in Düsseldorf. **Mittwoch 12. Mai 1875. (Pancratius.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

* Wochen-Rückblick.

Einer der wenigen schönen Züge, die das altheidnische Rom aufzuweisen hatte, war die unbegrenzte Achtung und Verehrung gegen die frommen Jungfrauen, welche um des Gottesdienstes willen eine freiwillige Keuschheit sich auferlegten: gegen die jungfräulichen Priesterinnen der Vesta. Wenn ein Verbrecher auf dem Weg zum Galgen zufällig einer solcher Jungfrau begegnete, so war sein Leben gerettet — er durfte nicht mehr hingerichtet werden; anderseits aber hielt man den Stand dieser Priesterinnen so hehr und heilig, daß man nicht die geringste Fehl an ihnen dulden mochte, und wehe, wenn eine von ihnen sich verging: aller priesterlichen Ehren entkleidet, mußte sie in das Grab hinabsteigen, das sie zum schaurigen Tode lebendig umfing und nimmer zurückgab. Auch wir besaßen solch geistliche Frauen, nicht Priesterinnen einer vermeintlichen Göttin, sondern des lebendigen Christengottes, Priesterinnen der werkthätigen Liebe, die sich selbst um der Menschheit willen vergessend, der Nächstenliebe sich zum Opfer brachten. Auch sie genossen — selbst in den Augen ihrer Gegner, wenn auch unbewußt — eine ungewöhnliche Achtung; denn falls jemals eine derselben ihr geistliches Gewand durch solche Fehltritte befleckte, für welche man doch sonstwie in der Welt nur allzu leicht eine Entschuldigung findet, da hoben sich alle Hände, um mit Fingern auf sie zu weisen und die Steine des Spottes und herzloser Verachtung auf sie zu werfen: ein Zeichen, daß man ihren Stand für besonders rein und heilig hielt. Darin aber übertrifft unsere liberale Zeitströmung das heidnische Rom, daß in ihrer Erbitterung gegen alles Katholische ihr jedes Ordensgewand ein Gräuel, jede Dienerin der werkthätigen Christenliebe ein Aergerniß geworden ist. Darum sollen die Klöster ausgerottet werden vom deutschen Boden, und die man noch nicht entbehren zu können glaubt, sollen zum mindesten nicht mehr frei sich bewegen und entfalten können; das Damoclesschwert der Auflösung hängt auch über ihnen, ein ruhiges und frohes Wirken, wie bisher, verhindernd. Wir hatten uns vorgenommen, den Nachweis zu führen, daß das in zweiter Lesung bereits angenommene Klostergesetz mit der preußischen Verfassung nicht im Einklang stände, allein die Reden der Centrumsmitglieder, namentlich die bereits vollständig mitgetheilte des Abg. Reichensperger, haben diesen Stoff so vollständig erschöpft und so faßlich dargestellt, daß jeder weitere Versuch als überflüssig erscheinen dürfte. Die Ungewißheit der Lage und die Furcht vor kommenden Ungewittern hat sich nachgerade allmälig aller Kreise bemächtigt, und die Auslassungen der Berliner Officiösen trugen nicht wenig dazu bei, das Land in Unruhe zu versetzen. „Die Lärmsignale — so versichert die Nationalzeitung — erschallen aus jenen Quartieren der deutschen Presse, „welche sicher nicht gegen die officielle Strömung zu gehen pflegen." Hieraus sei der Schluß zu ziehen, daß die oberste politische Leitung entweder wolle, daß diese Zeichen erschallen, oder nichts dawider habe." Hiermit ist denn „ein schwerer Moment angebrochen." „Bis vor Monatsfrist" lebte man des guten Glaubens, mindestens einigen Friedensjahren entgegen zu gehen: aber „aus diesem Himmel sind wir gestürzt". Da jedoch Krieg und Frieden zu beschließen nur wenig Männern in Europa anheimgestellt ist und wir nicht wissen, was sie wollen, so erklärt es die Nationalzeitung für ihre Pflicht, die Hand auf den Mund zu legen und voll Vertrauen abzuwarten, ob die Parole die Friedensschalmei oder die Kriegsfanfare zu blasen beordert. Unterdessen aber gehen Handel und Industrie zu Grunde.

Die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Dalmatien hat ihren beabsichtigten Eindruck und Zweck nicht verfehlt. Der interessanteste Theil der Reise war wohl die am 7. Mai auf der Hochebene von Dragalj dem Kaiser dargebrachte Huldigung der Bocchesen. Einer Wiener Correspondenz der „Frf. Ztg." entnehmen wir darüber Folgendes: „Wenn den schönen Worten, welche auf dem Schauplatz der blutigen Ereignisse des Jahres 1869 gewechselt wurden, einigermaßen die Thaten entsprechen, dann dürfte einer der vornehmsten Zwecke der ganzen Reise, die Ausführung des Landwehr-Gesetzes in diesen unzugänglichen Gebirgen, erfüllt sein. Durch den Mund eines achtzigjährigen Aeltesten haben die Krivoszianer dem Kaiser ihre Bereitwilligkeit erklärt, „ihr Blut für sein großes Reich zu vergießen" und daran die Aufforderung geknüpft, „sie zu bewaffnen, denn sie seien zu jeder Stunde bereit, seinen Befehlen zu folgen." Der Kaiser nahm sie beim Wort, er „verzieh ihnen die momentanen Verirrungen der Vergangenheit" und sprach die Hoffnung aus, daß sie stets ihrer Versprechungen und Betheuerungen eingedenk bleiben würden. Der Statthalter General Rodich, welcher bei dieser Scene den Dolmetscher machte, ist der Mann, die Consequenzen aus der Versöhnung zu ziehen. Er besitzt die nöthige Energie, die gehörige Kenntniß von Volk und Land und das Vertrauen der Bevölkerung, lauter Eigenschaften, welche dem Bürgerministerium, unter welchem der traurige Aufstand ausbrach, vollständig abgingen. Die Krivoszianer sind übrigens am leichtesten zu behandeln, wenn sie bei ihrer Feindschaft gegen die Türken gefaßt werden. Der Haß gegen die Türken ist das eigentliche bestimmende Element ihres nationalen Sinnes. Was sie heute sind, wurden sie im Kampf gegen die Türken: „Der Boden," rief der Aelteste auf der Höhe von Dragalj, „auf dem wir stehen, ist heilig, wir haben ihn mit unserem Blut den Türken abgerungen." Vor dem Thore des Forts Dragalj aber erzählte der Podesta, während die Töchter des Landes einen nationalen Tanz aufführten, dem Kaiser, wie die Krivoszianer an das Haus Oesterreich gefallen und wie sie durch ihre muthvollen Kämpfe mit den Türken das Gebiet bis zur gegenwärtigen Grenze ausgedehnt hätten. Die Pflege dieser antitürkischen Gefühle wird für die freundlichen Beziehungen zwischen Constantinopel und Wien nicht gerade förderlich sein, doch wird General Rodich die Bocchesen nur dann zur Annahme des Landwehrgesetzes bewegen können, wenn er auf ihre Hoffnung, der Kaiser von Oesterreich werde sie dereinst zum Kampfe gegen den Sultan rufen, eingeht. Das Spielen mit dem Feuer scheint da unten nothwendig, aber nichts destoweniger gefährlich.

Frankreich wünscht von Herzen den Frieden, und alle Handlungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten haben dies bisher bewiesen. Aus obscuren Blättchen hier und da ein Artikelchen heraus zu suchen, das zum Rachekrieg gegen Deutschland auffordert, ist ein einfach lächerliches Beginnen und nur eines Blattes von Reptilienfonds Gnaden wie der „Nordd. Allg. Ztg." würdig. Neuerdings veröffentlicht das „Journal de Paris" — ein officiöses Blatt der Versailler Regierung, einen sichtlich inspirirten Artikel des Hrn. Edouard Hervé über die gegenwärtige berliner Monarchen-Zusammenkunft. Dieser Artikel schließt, wie folgt: „Es ist möglich, daß Preußen auf einen neuen Krieg sinnt; es ist auf alle Fälle unbestreitbar, daß es von einigen seiner Staatsmänner und seiner militärischen Führer zu einem solchen gedrängt wird. Ehe es aber einen so folgenschweren Entschluß faßt, muß es Rußland befragen und zwar aus zwei Gründen: erstlich, weil die russische Allianz es gegen jede Gefahr von Seiten Oesterreichs schützt und dann, weil das im Jahre 1872 in Berlin hergestellte Einvernehmen gebrochen wäre, sobald eine der drei Mächte ohne Zustimmung der beiden anderen einen Krieg unternähme. Nun hat aber Rußland heute nicht mehr ein Interesse an einem Siege Preußens und an einer Niederlage Frankreichs, wie es ein solches im Jahre 1870 hatte. Rußland würde also eine Thorheit begehen, wenn es seine Zustimmung zum Kriege gäbe, und Preußen seinerseits würde eine nicht geringere Thorheit begehen, wenn es den Krieg ohne Zustimmung Rußlands unternähme. Darum glauben wir trotz der bedrohlichen Anzeichen, die an verschiedenen Orten auftreten, an die Fortdauer des Friedens!!

Der belgische Ministerpräsident hat gegenüber den deutschen Noten eine ungemein große Umsicht bewiesen. In einzelnen kleinen Punkten nachgebend, war sein Beweis in der Hauptsache: Geh du Deutschland voran mit Gesetzen gegen irgend welche verbrecherische Absicht und dann wollen wir weiter sprechen. Die belgische Deputirtenkammer hat dann auch wie ein Mann das Verhalten ihres Ministers gutgeheißen.

Ein neuer Personenwechsel hat sich in der Türkei vollzogen und zwar ist nunmehr der Großvezier gestürzt. Selten, schreibt der „Pest. Lloyd" unter dem 27. v. M., hat ein Ministerwechsel so überrascht, selten ist aber auch eine solche Personalveränderung unter so eigenthümlichen Verhältnissen erfolgt. Ahnungslos erschien der Großvezier gestern bei der Pforte mit dem pomphaften Aufzuge, der bei solchen Anlässen üblich ist, um dem Ministerrathe zu präsidiren, der bereits versammelt war. Kaum hatte er seinen Platz eingenommen, als ein Kämmerling des Sultans eintrat, ihn bei Seite rief und ihm den „Hat" des Sultans mittheilte, in welchem das ziemlich harte Wort gebraucht ist, es sei eine „Nothwendigkeit", Hussein seines Amtes zu entheben. Augenblicklich nahm der Sendbote des Sultans dem Ex-Großvezier das große Staatssiegel ab und beschied Essad Pascha zu dem Sultan. Drei Stunden verweilte dieser bei dem Großherrn, eben so lange harrte der Ministerrath in nichts weniger denn behaglicher Ungewißheit der Dinge, die da kommen werden. Endlich nach drei Stunden erschien Essad wieder und eröffnete den Versammelten, daß er zum Großvezier ernannt sei. Für Hussein Avni war dieser ganze Vorgang nichts weniger denn besonders schonungsvoll. Der Sultan muß sich überzeugt haben, daß sein Sadri-Asam auf dem Wege war, das Reich in gefährliche Verwicklungen zu stürzen, was Hussein Avni, der nach kriegerischen Lorbeern geizte, immerhin ähnlich gesehen hätte."

Deutsches Reich.

| **Berlin**, 11. Mai. „Der Landtag hat seine Schuldigkeit gethan", mögen unsere Minister heute sagen, und wenn ihren Wünschen nach Pfingsten ebenso leicht von den liberalen Biedermännern am Dönhofplatz entsprochen wird, dann übersteigt die Signatur des jetzigen Abgeordnetenhauses noch bei Weitem die alte Landrathskammer und erwirbt seine Majorität sich wohl unbedingten Anspruch auf das Prädikat, welches in einem andern Gebiete durch das Wort „militärfromm" ausgedrückt wird. Von dem Resultat der zweiten Abstimmung über die Beseitigung der kirchenrechtlichen Verfassungsartikel, welche uns der heutige Parlamentstag bescheerte, kann Niemand überrascht sein; nach den früheren Debatten handelte es sich für die große Mehrheit nur um eine leere Förmlichkeit, die den würdigen Schlußstein zur bisherigen Leistung im Culturkampf bildet. Das Weiter wird sich im Herrenhause finden, wo gleichgestimmte Seelen herbeiströmen, um die bewußten Leichensteine der preußischen Verfassung noch einmal schwarz-weiß oder gar, mit rother Beimischung, in den Reichsfarben anzustreichen. — „Wie denken Sie über Rußland?" so fragt mit einem bekannten Lustspieldichter seit gestern die Berliner Welt in jedem Augenblick, und doch ist zur Beantwortung einstweilen der gescheidteste Journalist oder Politiker um kein Haar fähiger, als die gewöhnlichen Weißbierphilister. Es heißt eben noch: Abwarten, bis die Suppe gekocht ist. Große Fettaugen scheinen nicht darauf zu schwimmen, wenn man die abwiegelnde, einem beginnenden Rückzug ähnliche Haltung der officiösen Abendblätter von heute in Betracht zieht. Andererseits ist ebensowenig zu vergessen, daß überhaupt etwas fabricirt wird und allerdings dunkle Punkte in der Anschauung Bismarck's existiren, bei deren Erledigung es sich um das Maß des diesseitigen Erfolges handelt. Wer nicht Alles erreichen kann, nimmt öfter mit Geringem vorlieb, um den Schein einer Niederlage von sich fern zu halten. Aufmerksame Beobachter werden gut thun, in den nächsten Tagen sowohl die Börse als auch die inspirirte Presse sorgfältig zu studiren. Zu einer amtlichen Klärung der Situation dürften wir vor den Feiertagen wohl schwerlich gelangen.

≅ **Berlin**, 11. Mai. Nachdem das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf, betreffend Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften mit einigen von der Regierung acceptirten Amendements der Abgeordneten Hänel und Miquel in dritter

---

Vermählt und doch keines Mannes Weib.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

28 (Fortsetzung.)

Der Künstler vermochte nicht ferner sich zu beherrschen. Weich wie Wachs war sein Wesen, und so sehr er überhaupt zu lieben vermochte, liebte er dieses Mädchen.

Er bedeckte das Antlitz und bat mit bebender Stimme um Verzeihung. — Polly blickte mit Verachtung, Zorn und Mitleid auf ihn.

„Ihnen vergeben?" sprach sie erregt, „ich will es versuchen, Herr Fane. Nicht, daß mein Herz unter Ihrer Falschheit litte, o nein, ich weiß nun, daß ich Sie nie liebte, aber Sie haben mich dessenungeachtet schwer verletzt. Ich werde nie wieder das gleiche Vertrauen zu den Menschen fühlen, ich habe meine Jugend verloren in dem Augenblick, da ich sie erfaßte. Sie haben schlecht, sehr schlecht an mir gehandelt, aber ich will suchen, Ihnen zu vergeben. Nehmen Sie den Ring zurück."

„Ich kann nicht, Polly!"

In leidenschaftlicher Aufwallung warf sie ihm das Kleinod vor ie Füße.

„Nennen Sie mich nicht wieder Polly," zürnte sie, „und nehmen Sie sofort den Ring, wenn Sie nicht wollen, daß ich Fräulein Hautton Alles mittheile. Hier sind auch Ihre Bücher und Zeichnungen, Alles, was Sie mir je gegeben. Nehmen Sie es, Herr Fane, ich befehle es Ihnen?"

Was konnte Ralf thun als gehorchen? Er fürchtete ihren Zorn.

„Und nun erlauben Sie mir, mich zu empfehlen, Herr Fane. Sie hatten das Vergnügen, ein einfaches Landmädchen momentan zu bethören, und ein weiterer Aufenthalt ist unnöthig, nachdem ich Ihnen meine Glückwünsche ausgesprochen und Ihr Eigenthum zurückgestellt habe."

Sie verneigte sich stolz und verließ das Zimmer.... Ralf Fane trat aus dem Hause und warf Bücher und Bilder in den Brunnen. Am liebsten hätte er den Ring auch nachgeworfen, Diamantringe aber sind kostbare Dinge, — und eine Stunde später funkelte das Juwel an Diana's Finger.

Ulrich sah den Künstler kommen und gehen und war auf des Besuches Resultate begierig. Rosanna's Zahnweh legte sich nachgerade, und die kleine Familie versammelte sich zum Thee. Polly war bleich und still; sie sah ernster und weiblicher aus, als Ulrich sie je gesehen.

„Es mag besser sein für sie," dachte er, „ich aber hätte lieber meinen kleinen Wildfang wieder."

Rosanna war die Veränderung gleichfalls aufgefallen.

„Das Kind leidet an Galle," bemerkte sie, „und wird demnächst einen Anfall von Gelbsucht erleben, wenn sie nicht Kräuterthee nimmt. Fühlst Du Dich nicht schwach und müde und weinerlich?"

Polly blickte auf Ulrich und brach in krampfhaftes Lachen aus. Nachdem sie das Zimmer verlassen, wandte sich Ulrich an seine Schwester.

„Laß sie gehen, Rosanna, das ist das Beste. Ich weiß, was ihr fehlt, und Kräuterthee hilft ihr nicht. Ich will sie lieber mit in's Theater nehmen, damit sie sich zerstreue."

Es regnete noch, als Polly an Ulrich's Seite dem Theater zuschritt. Der Besuch desselben war früher ihre Wonne gewesen, nun aber betrachtete sie die glänzende Scene mit trüben Augen. Der Prinz von Pipesandbeersbad war ein kleiner fetter Potentat, der zwei Stunden lang das Publicum in heiterster Laune erhielt. Polly allein sah die Gestalten schattenhaft vorübergleiten wie in einer Laterna Magica. Einmal nur nahm sie sich zusammen. Elise Lang war im Theater und trat während des Zwischenactes zu ihr.

„Wie geht Dir's, Polly? ich hätte Dich schon gestern gern gesehen, um zu erfahren, ob es wahr ist, daß Herr Fane sich mit Fräulein Hautton verlobte? Mir war's, als könnt' ich's nicht glauben, da er so fest in Deinen Banden zu liegen schien. Einer der Lakaien im Schlosse sagte es meinem Vater."

„Mit den Lakaien des Schlosses habe ich keinen Verkehr," entgegnete Polly kalt! „Ich habe meine Bekannten nie unter der Dienerschaft gesucht, obgleich diese gut unterrichtet ist bezüglich der Verhältnisse ihrer Herren. Auch in dem fraglichen Fall hat der Lakai vollkommen Recht, Herr Fane besuchte uns heute und wir besprachen die Sache. Er ist mit Fräulein Hautton verlobt, und kommenden Mai werden sie in London getraut."

Mit diesen Worten wandte Polly Elise Lang den Rücken.

Lord Montalien war mit dem Sieben-Uhr-Zug in Begleitung seines Rechtsfreundes Gripper, eines kleinen, düsteren, ernsten Mannes angekommen. Sie blieben etwa eine Stunde in der Bibliothek eingeschlossen, dann wurde dem Advocaten ein Zimmer angewiesen und seiner Lordschaft Herr Fane gemeldet.

Der Schloßherr saß in einem großen Lehnsessel vor dem Schreibtisch und starrte gedankenvoll vor sich hin. Auch Ralf Fane fühlte sich eigenthümlich bewegt, als er die Bibliothek betrat. Beide Herren aber waren zu sehr in die eigenen Angelegenheiten vertieft, um die gegenseitige Aufregung zu beachten.

Ralf Fane setzte sich. — Man sagt, es sei viel schwerer, bei dem Vater oder Vormund die Werbung anzubringen, als bei der betreffenden Dame selbst.

Der Künstler war mit Diana in bestem Einverständniß, wußte überdies, daß die Werbung bei Lord Montalien nur formell war, und doch starb ihm das Wort in der Kehle gleich Macbeth's „Amen." — Mylord zog gewaltsam die Gedanken ab von dem Thema, das ihn so lebhaft beschäftigte, und lauschte des jungen Mannes gebrochener Rede.

„Sie wollen Diana heirathen und bitten um meine Einwilligung. Es ist recht schön von Ihnen, daß Sie zunächst zu mir kommen, aber eigentlich ist es überflüssig, obgleich ich Ihnen von Herzen Glück wünsche. Es ist allerdings ein kleiner Altersunterschied vorhanden, aber die Schotten sagen ja, es bringe dem Hause Segen, wenn die Frau älter sei."

Ralf Fane sah aus, als ob es ihm lieber wäre, wenn der kleine Altersunterschied nicht vorhanden wäre.

„Ich habe also Ihre Zustimmung, Mylord?" fragte er, sich erhebend.

„Von Herzen, nur muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Diana's Einkommen mit ihr stirbt. Um nun auf etwas Anderes zu kommen, Fane, möchte ich Sie fragen, ob Ihnen hier nicht zufällig ein Mann Namens Mason bekannt ist?"

Ralf Fane fuhr auf.

„Ich kenne einen Mann dieses Namens, aber es mag viele „Mason" in Speckhaven geben, der Name ist sehr gewöhnlich."

„Allerdings; der Mann, den ich suche, heißt Ulrich Mason, ist Decorationsmaler und hat eine Schwester Rosamunde — Rosalinde — nein, Rosanna."

„Den Mann kenne ich."

Lesung angenommen, erfolgte die wiederholte Berathung und Abstimmung über das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde. Gegen den Entwurf ergriff zunächst der Abg. Schröder (Lippstadt) das Wort, welcher auf die schlimmen Folgen hinwies, welche stets die Knechtung der Kirche auch für die bürgerliche Freiheit gehabt habe, und dem Hause zu bedenken gab, daß der „Culturkampf" auch die volkswirthschaftlichen Interessen schädige, da er eine bedenkliche Spannung zwischen „liberalen" Arbeitgebern und katholischen Arbeitern erzeugt habe. Dann hielt Abgeordneter Gneist dem Entwurf einen Vortrag, welcher die bekannten Ansichten des Herrn Professors über die zu große Deutungsfähigkeit der Art. 15, 16 und 18 nochmals darlegte. Derselbe Mann, welcher in der Conflictszeit so extatisch für die Verfassung schwärmte, findet jetzt nicht Worte genug, um die juristische Unbrauchbarkeit solcher allgemeinen Sätze darzulegen. Uebrigens hatte er heute keinen glücklichen Tag; denn während er sonst durch seine gewandten juristischen Darlegungen wenigstens manchmal eine formell gute Rede zu Stande brachte, ließ er sich heute zu den großartigsten Uebertreibungen hinreißen — er fabelte z. B. von einem mit der Encyclica und dem Syballus gleichlautenden Staatsgrundgesetz — und verscherzte so selbst den Eindruck bei seinen Freunden. Abgeordneter Windthorst (Meppen) trat den Ausführungen Gneists mit einigen kurzen und kräftigen Worten entgegen; er zeigte, daß nach der Gneist'schen Theorie, keine vieldeutigen Gesetze zu dulden, fast alle Gesetze, wenigstens alle Verfassungsparagraphen aufzuheben seien, und betonte, daß der Werth der zur Aufhebung bestimmten Sätze gerade darin bestehe, daß sie das Princip der Freiheit der Kirche aussprechen, den bestehenden Rechtszustand, wie er geschichtlich geworden, garantiren und so als eine Schutzwehr des Friedens zwischen den Confessionen dastehen; wenn man wirklich den Frieden wolle, dann könne man ihn leicht auf dem Boden dieses Princips finden. Zur Illustration der eigentlichen Ziele der Culturkämpfer verwies der Redner auf den vielbesprochenen Kriegsartikel des Abgeordneten Wehrenpfennig in den „Preußischen Jahrbüchern", welcher es offen ausspricht, daß man einen modus vivendi nicht wolle, sondern darnach streben müsse, die Verfassung der katholischen Kirche so umzugestalten, daß sie den nationalen (d. h. nationalliberalen) Anforderungen entspräche. Im Hinweis auf die gewissenhafte Art, wie man jetzt die Verfassung zu interpretiren pflegt, meinte der Redner, es sei allmälig zweifelhaft, ob überhaupt die ganze Verfassung noch etwas werth sei, und deshalb legte er der Aufhebung der Artikel an sich keinen Werth bei; aber, so fragte er, wem will man durch diese Aufhebung „freie Bahn" verschaffen: der Gewalt oder dem Gesetz? Schließlich griff der Redner auf die bekannte Grundrechtsdebatte im deutschen Reichstage zurück und beklagte, daß das deutsche Reich, um die kirchlichen Wirren in den Einzelstaaten zu verhüten, nicht nach dem Vorbilde der frühern Reichsverfassungen die Freiheit der Kirche garantirt habe. Der Entwurf wurde darauf in der zweiten Abstimmung mit derselben Majorität, wie früher, angenommen. Nachdem alsdann noch die Wahl des conservativen Abg. Muntau im sechsten Königsberger Wahlkreise für ungiltig erklärt worden, vertagte sich das Haus bis zum 28. d. Das Herrenhaus nimmt am 20. Mai bereits seine Sitzungen wieder auf.

In dem letzten Theile seiner gestrigen Rede gab der Herr Abgeordnete Thissen einige recht interessante Mittheilungen über die Thätigkeit des Freimaurerordens, welche zeigen, daß dieser Orden im Gegensatz zu den öffentlich und segensreich wirkenden Orden der katholischen Kirche den staatsgefährlichen Charakter hat, von dem die Motive zum Klostergesetz sprechen. Der Redner berief sich auf das Aufnahmeritual eines schottischen Großmeisters, auf Zeugnisse von Bluntschli, Heinrich v. Voß, Barruel, Döning und Boulard, sowie auf die Beziehungen der Loge zu Joseph II., zum Könige Jerôme und zum Frankfurter Vorparlament; endlich legte er dar, wie im französischen Kriege die italienische Loge Frankreich zuerst unterstützt habe, weil man laut eigenem Geständniß in den Preußen die Vertreter des legitimen Königthums und des religiösen Glaubens zu erkennen glaubte. Die italienische Loge versöhnte sich aber mit Preußen, und von da an begann der kirchliche Kampf! „Die Stimme des Volkes", so schloß der Redner, „wird sich erheben und es wird die Zeit kommen, wo man den Logen zuruft: was Ihr jetzt einen Sieg wähnt, das wird Euer unausbleiblicher Tod sein."

— „Hirsch's Telegraphen-Bureau" versendet nach der „Kölnischen Volkszeitung" folgende Aufsehen erregende Telegramme: „Die Gerüchte, Deutschland wolle unter Zustimmung Rußlands das Ansinnen an Frankreich stellen, abzurüsten, gewinnen Consistenz. Vom Ausfall der Antwort Frankreichs sollen dann die ferneren Maßregeln in Betreff der Situationsklärung abhängen." Ferner: „Die officiösen Journale sollen aufgefordert worden sein, über die Bedeutung der Neutralität Belgiens zu sprechen und darauf hinzuweisen, daß es die Pflicht der deutschen Regierung sei, zu erfahren, ob Belgien in der Lage sei, gegebenen Falles seine Neutralität aufrecht zu erhalten, damit für Frankreich der einzige offensive Weg, den es nach Deutschland nehmen könne, versperrt bleibe. — Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß Kaiser Alexander die letzte Antwort der belgischen Regierung nicht billigen werde, da sie ein Princip nicht anerkennen wolle, dem die russische Regierung stets gehuldigt habe, und daß Kaiser Alexander geneigt sein würde, ein Schutz- und Trutzbündniß mit Deutschland abzuschließen." [S. Neueste Nachrichten.]

— Der „Elberf. Ztg." schreibt man von hier: „Da in jüngster Zeit die räuberischen Angriffe auf fremde Handelsschiffe in den chinesischen Gewässern wieder häufiger geworden sind, hat die Kaiserliche Admiralität sich entschlossen, die beiden dauernd an der ostasiatischen Küste stationirten größeren Kriegsschiffe durch ein flachgehendes Kriegsfahrzeug zu verstärken, welches bequem die Strommündungen hinauffahren und die Seeräuber in ihre Schlupfwinkel verfolgen kann. Für diesen Dienst ist Sr. M. Kanonenboot „Cyclop" bestimmt, dessen Ausrüstung bereits in Kiel vollendet wird. Der „Cyclop", welcher zu den Kanonenbooten 1. Klasse gehört, ist vor Kurzem von Danzig nach Kiel übergeführt und soll demnächst seine Fahrt nach China antreten."

— Kaiser Alexander ist heute Mittag um 12½ Uhr auf dem Ostbahnhof eingetroffen. Zum Empfang war eine Ehren-Compagnie unter dem Commando des Erbprinzen von Meiningen aufgestellt. Auf dem rechten Flügel hatten der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Georg, der Großherzog und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg mit den Feldmarschällen Moltke und Manteuffel, dem Prinzen August von Württemberg, der Generalität und den obersten Hofchargen, mit russischen Orden geschmückt, Aufstellung genommen; auf dem linken Flügel die hier eingetroffenen Deputationen des Kaiser-Alexander-, Ulanen- und des Kaiser-Nikolaus-Cuirassier-Regiments. Beim Anhalten des Zuges präsentirte die Ehren-Compagnie, die Musik spielte die russische Volkshymne. Kaiser Wilhelm und Gefolge traten an den Waggon, aus welchem Kaiser Alexander, in preußischer Generalsuniform mit dem großen Bande des Schwarzen Adlerordens, auf Kaiser Wilhelm zueilte, denselben herzlichst umarmte und küßte. Gleich herzlich war die Begrüßung zwischen dem Kaiser Alexander und dem Kronprinzen so wie den übrigen Gliedern der Königlichen Familie. Beide Kaiser schritten die Front der Ehren-Compagnie ab. Kaiser Alexander begrüßte die deputirten Officiere und nahm deren Rapporte freundlichst entgegen. Er fuhr alsdann mit Kaiser Wilhelm in vierspännigem offenen Wagen durch die theilweise mit deutschen, preußischen und russischen Flaggen geschmückte Stadt, von einer großen Volksmenge überall mit herzlichen Willkommrufen begrüßt. Kaiser Alexander begab sich zunächst zur Begrüßung der Kaiserin ins königliche Palais, sodann mit Kaiser Wilhelm in das russische Botschafts-Hotel. Während der russische Kaiser die vor dem Botschafts-Hotel aufgestellte Ehren-Compagnie des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments besichtigte, hatte sich die Kaiserin mit den Prinzessinnen des königlichen Hauses im Zimmer des Botschafts-Hotels versammelt und empfing den Kaiser beim Betreten seiner Zimmer. Nachmittags ist Familientafel bei den Majestäten; Abends Besuch des Theaters.

— Die Kreuzzeitung meldet: Eine für die gesammte evangelische Geistlichkeit wichtige Entscheidung wird in den nächsten Tagen vor dem königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten erfolgen: Ein Pfarrer, welcher zehn Schulen zu beaufsichtigen hat, stellte die Forderung, daß ihm eine entsprechende Entschädigung für die ihm durch Inspection nothwendig erwachsenden Fuhrkosten gewährt werden möge. Als diese seine Forderung wegen Mangels der zu einer Remuneration der geistlichen Local-Schul-Inspectoren dienenden Fonds nicht gewährt werden konnte, weigerte er sich, ferner die Local-Schul-Inspection auszuüben. Von den kirchlichen Behörden zu einer Ordnungsstrafe verurtheilt, hat der betreffende Pfarrer an den königlichen Gerichtshof appellirt, vor dem, wie wir hören, diese Angelegenheit in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen soll.

— Die „Börsenztg." leistet folgendes Muster von Hetzerei: „Wir erhalten aus Galizien eine Mittheilung, welche wir mit allem Vorbehalt hier wiedergeben, wenngleich unser Gewährsmann sich für die Richtigkeit seiner Angaben verbürgt und die Nachricht auch Angesichts der unablässigen Agitation der Ultramontanen der inneren Wahrscheinlichkeit nicht entbehrt. Wie man uns aus Galizien schreibt, ist dort und in Russisch-Polen eine große Anzahl preußischer geheimer Polizeibeamten eingetroffen, welche einem verbrecherischen, gegen die Person des Fürsten Bismarck in erster Reihe gerichteten Complott auf der Spur sind. Der intellectuelle Urheber dieses satanischen Planes soll einem unserer großen „Märtyrer" sehr nahe stehen. Die ifrigen Recherchen nach dem „geheimen Delegaten" gelten nach Mittheilung unseres Correspondenten in Wirklichkeit nicht diesem, sondern den Theilnehmern an jenem Complott. Wir geben die Mittheilungen hier wieder, wie sie uns zugegangen sind, und wollen Näheres abwarten, bevor wir uns weiter über den Gegenstand verbreiten." Aehnlich läßt sich heute die „Köln. Ztg." telegraphiren: Zu der Nachricht von einem gegen die Person des Fürsten Reichskanzlers und des Cultus-Ministers Falk gerichteten Complott bemerkt die „Post", daß dieselbe, wie aus hieher gelangten amtlichen Mittheilungen hervorgehe, leider nicht ohne ernste Unterlage sei. Die Spuren, so weit sie bis jetzt entdeckt worden, wiesen auf polnische Geistliche [!] als Anstifter des Complotts und auf drei dem Namen nach bereits bekannte Individuen als zur Ausführung desselben gedungen hin. Wie es scheine, habe in dem vorliegenden Falle der religiöse Fanatismus sich nicht ohne Erfolg an den polnischen gewandt.

* **Aus Baiern**, 9. Mai. Der „Frk. Ztg." wird geschrieben: Die Kreisregierung von Niederbaiern hat das katholische Casino in Vilsbiburg aufgelöst, weil in einer Versammlung desselben ein Redner die Aeußerung that, daß das Vereinsgesetz bei den verschiedenen Parteien verschiedene Anwendung finde. — Der Vorstand des in München bestandenen „Allgemeinen Arbeiterbundes" hat den Beschluß gefaßt, genannten Verein aufzulösen. Genannter Verein erhielt nämlich von der Münchener Polizeidirektion den Auftrag, binnen sechs Tagen das Mitgliederverzeichniß sowie genaue Angaben der Namen, der Beschäftigung der Heimath und der Wohnung der Mitglieder vorzulegen. Diesem Auftrage konnte die Vorstandschaft gar nicht nachkommen, da sie nicht im Stande ist, solch genaue Angaben über die Mitglieder zu machen, ohne sie zu befragen; es hätte nun die Vorstandschaft eine große Arbeiterversammlung einberufen müssen, — aber die Münchener Polizeidirektion hat bereits die dortigen Gastwirthe durch verschiedene Manipulationen, wie Verweigerung von Erlaubniß zur Tanzmusik u. s. w., dahin gebracht, daß sie ihre Lokale Arbeiterversammlungen nicht mehr überlassen.

* **München**, 8. Mai. Der „Deutsche Merkur", das Organ der Altkatholiken, schreibt zur Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Bamberg: „Diese Angelegenheit verursacht viel Kopfzerbrechen. Unter den baierischen Bischöfen hat sich kein passender Candidat gefunden, man hat daher von der Transferirung eines schon fungirenden Bischofs nach Bamberg Abstand genommen und Umschau in den Kreisen des niederen Klerus gehalten. Zuerst wurde an einen Münchener Geistlichen gedacht, jetzt wird der Candidat in der Nähe des zu besetzenden Stuhles selber gesucht. — Das Cultusministerium hat die von der mittelfränkischen Kreisregierung erfolgte Nichtbestätigung eines Lehrers israelitischer Confession für eine erledigte Lehrstelle an der Simultanschule zu Nürnberg wieder aufgehoben.

Schweiz.

* **Aus der Schweiz**, 8. Mai, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Frühlingswahlen sind vorüber, ohne die großen Erwartungen erfüllt zu haben, mit denen die freisinnigen Parteien ihnen entgegensahen. Noch unter dem erfrischenden Eindrucke der Revisions-Campagne hatte man mit einem kräftigen Ansturm die letzten Bollwerke der Ultramontanen niederzuwerfen gehofft. Das Stimmrechts-Gesetz sollte als Sturmbock dienen, den Niedergelassenen und Aufenthaltern und den unverschuldeten Concursiten, den zahlreichen schweizerischen Heloten das Stimmrecht verleihen und sie einreihen in die Colonnen der freisinnigen Minoritäten, die allein zu schwach waren, den Gegnern Boden abzugewinnen. Die Einwirkung des Stimmrechtsgesetzes auf die Wahlen, soweit sie stattgefunden haben, wurde durch die Ultramontanen vereitelt. Die alten Gegner standen einander wieder gegenüber, die Ultramontanen noch überlegener als zuvor, da in der Zwischenzeit ihre Organisation sich vervollständigt, und die Polizei-Herrschaft im Jura dazu gedient hatte, die Gemüther der ultramontanen Landbevölkerung mit Furcht und Schrecken vor religiösen Verfolgungen zu erfüllen. Die Wahlen im Tessin brachten denn auch einen Sieg der Ultramontanen und die Lahmlegung des liberalen Regiments, das es trotz langjähriger Herrschaft nicht verstanden, den liberalen Ideen Eingang beim Volke zu verschaffen. Die Wahlen in Luzern haben den Ultramontanen gleichfalls einen, wenn auch nur unwesentlichen Sieg gebracht und die Liberalen zu neuer Sysiphus-Arbeit verurtheilt. Von freisinniger Seite begrüßt man es freudig, daß die Liberalen Luzerns keine größeren Rückschritte gemacht und daß es den Ultramontanen nicht gelungen, wie sie gedroht, die Gegner völlig niederzuwerfen. Die Wahlen in Graubünden, wo Liberale gegen Ultramontane und Orthodoxe standen, waren kaum zweifelhaft, und hier erfochten auch die Freisinnigen über die Gegenparteien einen größeren Sieg. Im Ganzen darf man die bisherigen Wahlen, in denen Liberalismus und Ultramontanismus ihre Kräfte von Neuem erprobten, eher als eine Niederlage, denn als einen Sieg der Liberalen bezeichnen, ein Resultat, in dem für die freisinnigen Kreise der Schweiz die ernste Mahnung liegt, die betretene Bahn der Gewaltpolitik zu verlassen und friedlichere Wege aufzusuchen, um die in der Aufklärung zurückgebliebenen Cantone zu heben. Jedes Verharren bei der bisherigen Politik führt nur dazu, die Stellung der Ultramontanen, die man einnehmen will, zu befestigen. Es braucht keinen großen Scharfsinn, diese so oft schon bestätigte Lehre auch aus den jüngsten Kämpfen zu ziehen, doch gibt es in der Schweiz immer noch Politiker genug, die mit Hartnäckigkeit einen Standpunkt behaupten, der die kirchenpolitischen Kämpfe nur verlängert, statt sie zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 11. Mai. Die „Schlesische Volkszeitung" bestätigt, daß der Fürstbischof Foerster von Johannisberg aus auch in dem preußischen Antheile seiner Diöcese seine Amtsthätigkeit fortzusetzen gedenkt. — Nach Meldung der „Schlesischen Presse" hat das Kreisgericht Leobschütz gestern den Erzbischof von Olmütz wegen Zuwiderhandelns gegen die Maigesetze zu 3000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

* **Breslau**, 11. Mai. Nach einer Meldung der „Schlesischen Presse" ist gestern in Königshütte ein Haufen von Weibern unter dem Geschrei, daß sie ihre Kinder nicht altkatholisch werden lassen wollten, durch Thüren und Fenster in die katholische Elementarschule eingedrungen. Die Polizei requirirte, um dem Tumult des zuletzt auf Tausende von Menschen angewachsenen Haufens Einhalt zu thun, das hier stationirte Militärcommando, welches die Straßen säuberte und etwa 20 Personen verhaftete und der Gerichtsbehörde überwies.

* **Breslau**, 11. Mai. Ueber die Ursache des Tumults in Königshütte verlautet: Die Kinder sollten zur Revaccination notirt und das Signalement für den anthropologischen Verein aufgenommen werden. Dies veranlaßte das Gerücht, der altkatholische Priester Kaminski sei gekommen, um den Uebertritt der Kinder zur altkatholischen Kirche zu bewirken.

* **Petersburg**, 11. Mai. Die Regierung hat die Concession zum Bau der Bahnstrecken Tiflis-Baku und Tiflis-Djalfa (an der persischen Grenze) ertheilt.

** **London**, 11. Mai. Das „Reuter'sche Tel.-Bur." versendet eine Depesche, nach welcher das Gerücht, Deutschland wolle mit Rußlands Zustimmung Reclamationen in Betreff der französischen Rüstungen nach Paris richten, vollständig auf Erfindung beruhe.

** **London**, 11. Mai. Im Unterhause gab Bourke heute folgende Erklärung ab: „Ich bin in der glücklichen Lage, constatiren zu können, daß die Regierung heute Morgen von Berlin aus Versicherungen durchaus beruhigender Natur erhalten hat, und wir sind der Ansicht, daß ein Grund zur Beunruhigung in Betreff der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens nicht vorliegt. Bourke kündet zu gleicher Zeit die Vorlage der zwischen Deutschland und Belgien gewechselten Correspondenz an.

* **Buenos-Ayres**, 9. Mai. Die Kammern sind heute eröffnet worden. Die Thronrede des Präsidenten kündigt Reformen in der Verwaltung und eine Amnestie der wegen politischer Vergehen Verurtheilten an. Der Präsident erklärt ferner, daß er bemüht sein werde, auf die Beilegung der zwischen den südamerikanischen Staaten vorhandenen Differenzen hinzuwirken. — In Uruguay sind, nach hier eingegangenen Nachrichten, Unruhen ausgebrochen. Die Regierung hat energische Maßregeln zur Unterdrückung derselben getroffen.

„Er soll auch eine Mündel haben, die für seine Nichte gilt, ein sechszehnjähriges Mädchen, Namens Polly."

Wäre Lord Montalien nicht so sehr von seinem Notizbuch, dem er all diese Einzelheiten entnahm, in Anspruch genommen gewesen, des Künstlers Aufregung wäre ihm nicht entgangen.

„Ich kenne auch Polly Mason, Mylord."

„Sagen Sie mir, wie sie aussieht. Ich wette, es ist ein plumpes Geschöpf mit einem Stumpfnäschen und spricht einen schauderhaften Dialect."

„Sie würden Ihre Wette verlieren, Mylord; Fräulein Mason ist eines der hübschesten Mädchen, das ich je sah."

„Wirklich?" seufzte Lord Montalien, „um so schlimmer für mich. Eine Mündel und Erbin mit einer Stumpfnase wäre schlimm genug gewesen, eine Mündel aber mit griechischer Nase und achtzigtausend Pfund Vermögen ist noch hundert Mal schlimmer. Nun, mein Leben war ein langes Martyrthum, vielleicht ist das der Strohhalm, der des Kameels Rücken bricht."

Mit sprachloser Verwunderung starrte Ralf auf den Sprecher.

„Ich verstehe Sie nicht, Mylord; Polly Mason ist die arme Verwandte des Decorationsmalers und wurde von diesem aus Barmherzigkeit erzogen."

„Aber ich sage Ihnen, sie ist meine Mündel und besitzt ein disponibles Vermögen von achtzigtausend Pfund. Schauen Sie mich nicht so verdutzt an, die Geschichte ist zu lang, bei Tische sollen Sie dieselbe hören."

Der Lord erhob sich. Ralf Fane verließ das Zimmer, er war wie betäubt und suchte seine Braut nicht auf. Um halb acht Uhr ertönte die große Glocke und verkündete, daß Mylord und seine Familie speisen werde. Lord Montalien benutzte die wenigen Minuten, bevor man sich in den Speisesaal begab, um Diana zu der interessanten Episode ihres Lebens Glück zu wünschen. Bei Tische wurde Herr Gripper den Anwesenden vorgestellt.

„Mein Rechtsfreund erinnert nicht an die lichten Engelsgestalten, die über glückliche Sterbliche das Füllhorn ihres Segens streuen, und doch ist er in ähnlicher Absicht gekommen. Seine Aufgabe ist, einem sechszehnjährigen Landmädchen zu verkünden, daß sie meine Mündel und Erbin von achtzigtausend Pfund ist. Kennt sie wohl irgend Jemand außer Fane? ihr gegenwärtiger Name ist Polly Mason."

Lord Montalien staunte über die Sensation, welche des gewöhnlichen Mädchens gewöhnlicher Name hervorrief. Diana Hautton fuhr auf und heftete einen eisigen Blick auf den Verlobten, der die Augen senkte und langsam zu versteinern schien, Lady Charteris ließ klirrend den Löffel in den Teller fallen, Guido und Emil schienen sich sehr für die Sache zu interessiren, und Sir Hugo erwartete, nach einem strengen Blick auf seine bleiche Frau, gespannt weitere Mittheilung.

„Nun, es scheint, Ihr kennt sie Alle, und es wird am besten sein, ich erzähle diese Romanze aus dem Leben vom Anfange an."

Mylord schob den Teller weg und lehnte sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung.

§§ Düsseldorf, 11. Mai.

Den Vorsitz führte der Beigeordnete Herr Fritzen. Auf der heutigen Tagesordnung standen 7 Berathungsgegenstände von denen 3 in öffentlicher und 4 in geheimer Sitzung verhandelt wurden.

Der Vorsitzende theilte der Versammlung den Rechnungs-Abschluß der Tonhalle pro 1874 mit nach der aufgestellten und in den hiesigen Blättern mitgetheilten Bilanz und fügte bei, daß das Actienkapital auf 150,000 Thaler vermindert und in diesem Jahre zum ersten Male 2000 Thaler dem Reservefond zugetheilt worden seien.

Nach diesem wurden für die aus dem Verwaltungsrathe der Tonhalle ausscheidenden Herren Schwarz und Breuer die Herren Scher und Westhoff zu Rechnungs-Revisoren pro 1875, die Herren Landvogt und Lehrhoff und zu Stellvertretern die Herren Herzfeld und Löhr gewählt.

Als dritter Gegenstand kam das Gesuch des Bürger-Schützen-Vereins um Abhaltung des Schützenfestes auf der Golzheimer Insel zur Berathung. Herr Fritzen theilte mit, das Gesuch sei am 29. April eingegangen und habe der Hofgarten-Commission zur Begutachtung vorgelegen, welche damit einverstanden sei, wenn der Verein den Schaden an dem Graswuchse vergüte und einen Weg nach der Badeanstalt frei lasse. Der Vorstand des Vereins sei auf diese Bedingungen eingegangen. Im Zusammenhange mit diesem Gesuch theile er auch zugleich mit, daß am heutigen Tage eine Petition eines Bürger-Comité's mit 2042 Unterschriften eingelaufen sei, um Bewilligung des Hofgartens für das Schützenfest des St. Sebastianus Schützen-Vereins. Dieser Gegenstand habe nicht mehr auf die Tagesordnung gebracht werden können, doch hänge es vom Beschluß der Versammlung ab, auch diesen Gegenstand heute zu erledigen.

Herr Bloem stellte den Antrag, auch die Berathung dieser Petition in die Tagesordnung mit aufzunehmen, denn auch der Bürger-Schützen-Verein habe sein Gesuch um Ueberlassung des Hofgartens nicht zurückgezogen, sondern nur eventuell das Gesuch um Bewilligung der Golzheimer Insel gestellt. Der Antrag wurde angenommen und der Vorsitzende verlas hierauf die Petition des Bürger-Comité's.

Herr Herchenbach bemerkte hierauf, die Versammlung habe in einer ihrer vorigen Sitzung die Hergabe des Hofgartens zur Feier der Schützenfeste zu verweigern müssen geglaubt, weil die Anlagen dabei zu viel ruinirt würden. Nach seiner Ansicht sei dies aber noch mehr der Fall, wenn die Feste auf der Golzheimer Insel gefeiert würden, denn das Publikum würde seinen Weg nach dem Festplatze durch den Hofgarten nehmen. Er möchte daher vorschlagen, beiden Vereinen zu gestatten, in diesem Jahre noch das Schützenfest im Hofgarten zu feiern. Die Versammlung könne ja dabei bemerken, daß in nächstem Jahre dies nicht mehr gestattet sein sollte, dann könnten sich die Vereine frühzeitig nach einem andern Platze umsehen, wozu es in diesem Jahre wohl schon zu spät sein dürfte.

Herr Bloem bemerkt, er könne die Gründe in der Petition des Bürger-Comité's nicht für zutreffend erachten, wolle auch auf die angeführten politischen und nationalökonomischen Vortheile, welche der Stadt aus der Abhaltung des Schützenfestes im Hofgarten erwachen sollten, nicht eingehen, für ihn sei die Frage nur die, ob es billig wäre, im Interesse einer Gesellschaft auf so lange Zeit während des Schützenfestes dem Publikum die Benutzung der öffentlichen Anlagen zu schmälern. Der Bürger-Schützen-Verein habe zur Abhaltung seines Schützenfestes einen Platz auf der Golzheimer Insel gefunden und begnüge sich damit; dasselbe sei auch für den St. Sebastianus-Schützen-Verein möglich. Er stelle daher den Antrag, die Petition abzuweisen und dem Bürger-Schützen-Verein die Golzheimer Insel zu bewilligen.

Herr Herchenbach stellte hierauf subsidiarisch den Antrag, dem St. Sebastianus-Schützen-Verein ebenfalls die Abhaltung seines Schützenfestes auf der Golzheimer Insel zu gestatten, es sähe doch sonst zu absichtlich aus, wenn man bloß das Gesuch des Bürger-Schützen-Vereins berücksichtigen wolle.

Bei der Abstimmung fiel der Antrag, beiden Vereinen den Hofgarten zu überlassen, gegen 10 Stimmen, hingegen wurde die Golzheimer Insel beiden Vereinen einstimmig unter den oben angeführten Bedingungen bewilligt.

Nach Erledigung dieses Punktes machte im Anschluß hieran Herr Westhoff auf die schlechte Instandhaltung des städtischen Hofgartens im Vergleich zum fiscalischen aufmerksam, und doch seien im städtischen mehr Arbeiter beschäftigt. Die einzelnen Gruppen des städtischen Hofgartens hätten ein klägliches Aussehen, die Vögel fänden fast keinen Platz mehr zum Nisten, der Rasen sei vernachlässigt, das Laub sei im Herbst nicht einmal entfernt worden, eine solche Nachlässigkeit sei unbegreiflich. Die ganze Versammlung stimmte dieser Bemerkung bei, und Herr Bockmühl fügte noch bei, er habe den Hofgartenwärter auf einen prachtvollen Rothtannenbaum aufmerksam gemacht, der voller Raupennester gehangen habe und ihn aufgefordert, dieselben zu zerstören. Das sei bis jetzt noch nicht geschehen, die Raupen setzten jetzt ihr Zerstörungswerk fort. Herr Schauseil brachte zur Sprache, daß auf Vermehrung der Bänke im Hofgarten Bedacht genommen werden müsse, denn deren seien viel zu wenig vorhanden.

Der Vorsitzende bemerkte, er werde die Hofgarten-Commission zusammen berufen und auf Abhülfe der gerügten Uebelständ dringen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 12. Mai.

* Die Redaction erhält folgende Zuschrift: „In Nr. 119 Ihres Blattes bringen Sie unter Localnachrichten die Notiz, daß dem Vernehmen nach das Gesuch des Bürger-Schützen-Vereins Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen zum Protector des Vereins ernennen zu dürfen, abschläglich beschieden worden. Zur Berichtigung dieser irrigen Annahme ersuchen wir die geehrte Redaction ergebenst um Aufnahme der Erklärung, daß ein Protectorat über unsern Verlin an höchster Stelle bisher niemals angetragen worden ist, also auch von einer Ablehnung dieses angeblichen Antrags keine Rede sein kann. Der Vorstand des Bürger-Schützen-Vereins. J. A.: Marzell Pottgießer, Schriftführer. [Wir bemerken, daß wir nur das mitgetheilt, was unser Local-Reporter an verschiedenen Stellen übereinstimmend gehört hatte, und dies deshalb mit der ausgesprochenen Reserve „dem Verhnemen nach" zur Veröffentlichung gebracht haben. Red.]

§§ In der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes erschien Herr P. M. Schmitz, Redacteur der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" unter der Beschuldigung in Nr. 82 genannten Blattes vom 10. April durch den Schluß eines Artikels: „Antwort auf das offene Sendschreiben an die katholische Geistlichkeit ꝛc." gegen §. 110 und 131 gesündigt zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte 1 Monat Gefängniß. Das Urtheil wurde heute Morgen verkündet und lautete auf Freisprechung in Betreff des § 110. Wegen Vergehens gegen § 131 dagegen wurde auf 150 Mark Geldbuße, ev. 14 Tage Gefängniß erkannt.

(*) In der Seufzerallee fiel gestern Nachmittag ein Kind in's Wasser, während das mit der Beaufsichtigung betraute Kindermädchen wahrscheinlich „anderwärts beschäftigt" war. Ein dort vorbeispazierender Bürger gewahrte den Unglücksfall früh genug, um sofort zur Hülfe eilen und das Kind noch lebend aus dem Wasser ziehen zu können.

(*) Auf der Kurzestraße fand gestern Nachmittag eine Schlägerei statt. Nach der allgemein herrschenden Meinung hat die Polizei den Unrechten erwischt und abgeführt, während der eigentliche Schuldige den Kopf aus der Schlinge zu ziehen gewußt hat.

(*) Einen großen Menschenauflauf verursachte gestern ein Trunkenbold, der sich in der Wallstraße herumtrieb. Die Polizei erbarmte sich des Störenfriedes und nahm ihn zum Markte mit.

Düsseldorf, den 12. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2 26 Meter. Wind: S.-W. Luftwärme: + 12. Wasserwärme: 14. Barometer: 8–5.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 11. Mai. Vier Crefelder Helden eröffneten heute den Reigen, die, weil alle noch in den besten Jahren, noch eine thatenreiche Zukunft vor sich sehen. P. L., Peter P., Conrad Z. und Alois J. machten sich ein eigenes Ostermontagsvergnügen, indem sie mehrere Personen auf der Straße mißhandelten, in verschiedenen Häusern die Fenster einschlugen und Abends zum Schluß in das Lokal des Wirthes Stolz kamen, wo sie erbost wurden, weil der Wirth auf Bezahlung wartete. Nachdem Feierabend geboten war, gingen sie aus dem Hause, kamen aber gleich wieder herein; einer schlug den Wirth mit einem Pflasterstein vor den Kopf und die andern verwüsteten das Lokal und rissen das Buffet aus der Wand. Sie ließen sich dann Bier und Cigarren verabreichen und gingen ohne Bezahlung fort. Die rohen Bengels erhielten ihre gebührende Strafe und zwar L. und J. 1 Jahr, L. 6 Monat und Z. 3 Monat Gefängniß. — Bei Peter H. in M.-Gladbach, der schon lange im Verdacht der Hehlerei stand, wurden eine große Quantität Wollenwaaren gefunden, die vor kurzer Zeit dem Fabrikanten Oechelheuser in Rheidt gestohlen worden waren. Davon wußte aber selbstredend der brave H. nichts, er hatte die Sache auf ehrliche Weise von dem großen Unbekannten gekauft. Für seine Tugend bekam er denn auch 3 Monat freies Quartier im Hotel Kelbling; auch wurden ihm auf 2 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. — Der ehemalige Flurschütz und Polizeidiener Heinrich L. zu Heerdt war beschuldigt, durch eine Eingabe an den Oberprocurator den Bürgermeister von Heerdt beleidigt zu haben. L. wurde von dieser Beschuldigung freigesprochen, weil bei seiner Geistesverfassung man wohl annehmen könne, daß er nicht gewußt, was er gethan. Weil er sich aber als Flurhüter und Polizeidiener unterzeichnet hatte, was er nicht mehr war, wurde er zu 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängniß verurtheilt. — Bernhard F., 22 Jahre alt und noch nie bestraft, bekam am 2. April jedenfalls Sehnsucht nach seinen Bekannten im Gefängniß, trank sich einige „Sechser" und begab sich zum Wirth Becker auf der Andreasstraße und bat denselben freundschaftlich um ein Darlehen von 7 Thalern. Becker verweigerte das, und nun verlangte F. 3 Thaler, die ihm der unbarmherzige B. auch nicht geben wollte. Da zog F. aber sein langes Schlachtmesser und drohte mit Halsabschneiden. F. war aber nicht so gefährlich, als er sich machte, sondern versetzte nur den Wänden und Thüren einige Stiche, so daß nicht einmal Blut floß. Zur Warnung gab man ihm 2 Monat Gefängniß, worauf ihm 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Auf der Holzschneiderei des Joseph M. in Bilk arbeitete der 14jährige J. Dietze an der Kreissäge und verlor am 29. Sept. v. J. einen Arm, indem nämlich, während er die Walzen vom Sägemehl reinigte, die Kreissäge sich in Bewegung setzte und dem Jungen den Arm abschnitt. Da der Eigenthümer keinem Meister die Beaufsichtigung der an der Säge arbeitenden Jungen übertragen, den Jungen keine Instruction gegeben und keinerlei Fabrikordnung erlassen hatte, so wurde er zu 200 Mark, ev. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Weichensteller Peter M. zu Schlebusch hatte am 4. November Morgens gegen 6 Uhr einen Personenzug in den Bahnhof daselbst einlaufen lassen, obwohl auf dem Perron das Haltesignal stand. Der Zug stieß auf dem Bahnhofe auf einige leere Wagen und zwei Personen wurden verletzt. Für diese Fahrlässigkeit erhielt der Weichensteller 1 Woche Gefängniß.

* **Köln**, 10. Mai. Der „Köln. Vztg." zufolge ist die vorgestern angekommene Domglocke durch achtstündige Arbeit von heute Morgen 4 Uhr bis Mittag auf die Schienen gehoben worden und wird heute noch einen Theil der Rampe zurücklegen. Jetzt schon ist vorauszusehen, daß der Transport bis zum Dome die ganze Woche in Anspruch nehmen wird.

* **Herzelrock**, 6. Mai. Gestern Nachmittag wurde hier ein Schäfer nebst seinem Hunde vom Blitze erschlagen. Der Verunglückte gehört einer Familie an, der seit einem Menschenalter vier Mitglieder todt in's Haus gebracht worden sind.

Vermischtes.

* Dr. Nachtigall, Statthalter von Darfur. Wie man aus Alexandria schreibt, hat dort die aus Kairo eingetroffene Nachricht, daß der Khedive den gefeierten Afrika-Reisenden Dr. Nachtigall zum Statthalter des neueroberten Königreichs Darfur ernannt hat, großes Aufsehen erregt. Letzterer Staat, der beinahe halb so groß ist wie Italien, würde dadurch der Leitung eines Europäers, der noch dazu ein „Nimsavi" (Deutscher) und ein „Nazarener (Christ) ist, anvertraut sein, der darin mit den fünf Millionen Arabern, die ihn bewohnen, beinahe nach Willkür wird verfahren können.

Ich wohne jetzt **Alexanderstr.** 16 und empfehle mich in seinem Costüms, sowie in allen vorkommenden Damen-Kleidern; auch suche ich ein Lehrmädchen.
390 **Frau A. Krause.**

Circa 10,000 Stück Tannen-Bohnenstangen in kleinen und größeren Parthien zu verkaufen bei H. Kohlschein, am Tunell. Preis pro 100 Stück 1 Mark 50 Pfg. = 2½ Thlr. 406

Bordeauxweine (Specialität) garantirt rein von Sgr. 12½ — 20 per Flasche; **Tokayer, Morsen** und **Dessertweine, alten Rum** und **ächten Cognac**, verschiedene Marken ächten **Champagner, Mousseux, Bowlen-, Punsch-** und **feine Rhein-** und **Moselweine,** empfehlen
Reen & Wolff.
391 Schadowstr. 36.



Ein brauner **Jagdhund**, auf den Namen „**Dia**" hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer Belohnung, Schadowstr. 29. 398

Mehrere Fourneaux stehen billig zu verkaufen.
394 Duisburgerstraße Nr. 15.

Schöne Tafelbutter per Pfd. 14 Sgr.
" Kochbutter " " 11 "
" Gothaer Servelatwurst 15 "
A. Trieb,
390 Klosterstraße 34.

14 alte noch in gutem Zustande befindliche Fensterrahmen zu verkaufen Hundsrückenstr. 42. 334

Wirthschafts-Utensilien zu verkaufen: Tische, Bänke und Stühle. Volkerstraße 50. 332

Ein Metzgerlehrling gesucht. Näheres Hundsrückenstr. 14

Verkauf von Baustellen.

Auf Anstehen des hier wohnenden Kaufmanns Herrn **Jos. Schönwasser** sollen am:

Dienstag den 25. Mai, Nachmittags 3 Uhr,

von seinem in der Gemeinde Pempelfort gelegenen Besitzthum 20 Baustellen an der neuen Straße zwischen Duisburger- u. Bongartstraße gelegen, sowie ein Terrain von ca. 106 Quadr. Ruth. mit aufstehenden Gebäulichkeiten und einer Baufronte von 8,80 M. an der Bongartstraße, gegenüber der projectirten neuen Schule, gegen ausgedehnte Zahlungsbedingungen durch den unterzeichneten Notar bei dem Wirthe **Neuhausen** in der Rosenstraße, verkauft werden.

Die Bauplätze liegen an der 20,00 Meter breiten, bei Errichtung des neuen Bahnhofes, die Hauptverkehrs-Ader zwischen dem Bahnhofe und dem nördlichen Stadttheile bildenden Straße.

Das vorhin genannte Grundstück von 106 Quadr.-Ruth. eignet sich mit seinen aufstehenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden sehr zu einer Kunstgärtnerei.

Karte und Zahlungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar einzusehen.

Düsseldorf, den 12. Mai 1875.

Euler Notar.

Mobilar-Verkauf.

Am Montag d. 24. u. Dinstag den 25. Mai 1875,

jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnend, lassen Erben Töller in dem Hause Friedrichsstraße Nr. 27 hier sämmtliche Hausmobilien gegen Baarzahlung öffentlich versteigern als: Sekretaire, Schränke, Tische, Stühle, Anrichte, Commoden, Waschcommoden, Spiegel, Fournais, Oefen, Sopha's, Uhren, Teppiche, Betten und Bettzeug, Leinen, sämmtliche Küchengeräthe ꝛc.

Düsseldorf, den 12. Mai 1875.

402 **Carl Otto,** Notar.

Die von den vorzüglichsten Aerzten **(man lese die betreffenden Inserate)** als einzig dastehend auf das wärmste empfohene

Haarerzeugungs-Tinktur

von **Paul Kneifel,**

welche laut diesen ärztl. Gutachten als ein **wirklich reelles,** durchgreifendes, dabei absolut unschädliches Mittel **nicht allein** zur Conservirung des Haarwuchses, sondern **namentlich** bei allen Haarleiden, Schwächen der Kopfhaut, Ausfallen, (selbst langjährige Kahlheit **wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen**) als zweifellos wirksam beglaubigt ist, können wir den, trotz aller Reclame meist auf reinem Schwindel beruhenden Mitteln gegenüber nicht dringend genug empfehlen. — Alleiniges Depot in Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflieferant** Volkerstraße 5. In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark.

Zwei bis drei schön gelegene Zimmer, auf Verlangen auch mit Kost, sind an einen einzelnen Herrn oder Dame sofort oder später zu vermiethen. Die Exp. s. wo. 396

Pfarrscheidtstraße 23A ist eine schöne Wohnung an eine einzelne Dame oder Herrn zu vermiethen. 408

Selbstgezogener 1874er
Lupinen-Samen
gelbblühende Sorte.
Joseph Gladbach,
151 in Holthausen bei Benrath.

400 bis 500 Thaler werden für den Zeitraum eines halben Jahres gegen 6% Zinsen, auf Verlangen mit Agio und zwanzigfacher hypothekarischer-Sicherheit sofort gesucht. Offerten sub H. 1. an d. Exped. d. Bl. 369

Sopha's, Matratzen, Bettstellen, Steppdecken sehr billig zu kaufen Kurzestr. 16. 405

Empfehlung.
H. Geiger,
Maschinenbauer,
Jacobigasse Nr. 8. 404

Eine Frau vom Lande sucht Kunden zum Waschen u. Bleichen. Näheres in der Exped. 376

Mehl-Handlung.

von

Friedr. Hellmann

Ratingerstrasse 44.

empfiehlt feinsten Vorschuß per Pfd. 1 Sgr. 8 Pfg., 19 Pfd. für 1 Thlr. 385

Gelegene Hausplätze sind am Höhenweg und in der Ruhrthalstraße und Erkratherstraße unter günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen. Näheres bei Wilh. Becker, Ruhrthalstraße Nr. 52. 390

2 Ladengestelle, 1 für Manufactur, 1 für Conditorei, mit Theken, stehen zu verkaufen. Wo sagt die Exp. 393

Ein gut erhaltener
Stutz-Flügel
(Klems'scher) von guter Tonart, billig zu verkaufen Alleestraße 10, 1. Etage. 99

Steppdecken.

Steppdecken in den geschmackvollsten Dessins, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, werden angefertigt und auf Wunsch alte Decken erneuert Neustraße Nr. 12. Etage. 241

Ein Dienstmädchen, welches sofort eintreten kann, gesucht
403 **Burgplatz 22.**

Ein braves Mädchen, welches das Kleider- und Leinwandnähen erlernen will, wird gesucht. Kasernenstr. Nr. 39, 2. Etage. 397

Ein Mädchen sucht Dienst für Küche und Hausarbeit bei stiller Familie. Näheres in d. Exp. 382

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Eintritt sofort. Näh. Bergerstr. 24. 281

Ein Mädchen
gesetzten Alters mit guten Zeugnissen für Küchen- und Hausarbeit gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes. 309

Stellmacher-Geselle
gesucht von
Wittkopp, Stellmacher,
345 Korberg bei Erkrath.

Ein erfahrener
Bäckergeselle
gesucht. Münsterst. 111 Derendorf. 340

2 Sattlergesellen
gesucht von
Joh. Neukirchen, Oberbilk.

4 tüchtige Schreinergesellen gesucht von J. Kohmann, Linden- und Wetterstr.-Ecke, nahe am Wehrhahn.

Maurer gesucht
gegen hohen Lohn oder Accord von
Fr. Felder,
247 **Hilden.**

Ein zweiter 408
Brauergeselle
oder ein starker Lehrling gesucht. Wo sagt die Expedition d. Bl.

Ein katholischer Junge, welcher gleich oder über 14 Tage eintreten kann, in einer Wirthschaft gesucht. Näh. Kreuzstraße 21.

Am Donnerstag den 13. Mai 1875
Morgens 11 Uhr,
sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baar-Zahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher
460 **Kleber.**

Retoursendung.

Zurückgekommen eine Post-Anweisung auf 18 Mark, eingeliefert 2. Mai 1875, adressirt an Wittwe Margarethe Meyer in Heinerode, Kreis Worms, welche bei der hiesigen Post in Empfang genommen werden kann.
Düsseldorf, den 10. Mai 1875.
Kaiserliches Post-Amt
Hartmann.

Das zu Düsseldorf an der Reichsstraße unter Nr. 3 neben Beckershoff und Leber gelegene, der Wittwe Graf geb. Riedel und deren Kindern zugehörige Wohnhaus, taxirt zu 33,000 Reichsmark, wird Theilungshalber am
Montag den 24. Mai d. Js., Nachmittags um 3 Uhr,
in dem Restaurationslokale des Hrn. Wilh. Baum daselbst, Oststraße Nr. 87, unter den bei mir einzusehenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Düsseldorf, d. 23. April 1875.
Justizrath **Lützeler,**
244 Notar.

Bei vorkommenden
Sterbefällen
empfiehlt sich in den schönsten und billigsten **Särgen** die Sargfabrik von
Heinr. Krenz,
9, Krämerstraße 9.
nahe der großen Kirche.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Thalstraße Nr. 6.
A. Hambloch,
Clavierstimmer.

Unglaublich aber wahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.
542 **A. Meyer,**
Wallstraße Nr. 13.

Ein Braukessel
6 bis 7 Ohm haltend, und ein Kühlschiff zu verkaufen. Grafenberg 22. 370


Ein schönes Geschäftshaus in der besten Lage Oberbilks mit 2 Ladenlokalen, Gas- und Wasserleitung, welches nachweislich ca. 750 Thlr. Miethe einbringt, ist zu dem billigen Preis von 11,000 Thlr. unter günstigen Zahlungsbed. zu verkaufen. Fr.-Offert. unter **B. J.** an die Exp. d. Zeitung. 377

Für Handelsleute.
Eine große Partie fertiger Herren-Garderobe, Tuche und Bouxkins-, Kleiderstoffe, Regenmantelstoff, Futterstoffe in allen Farben werden weit unter Fabrikpreis wegen Aufgabe des Geschäfts abgegeben Ellerstraße 181. erste Etage. 378

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firma und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Im Einrahmen
von **Brautkränzen, Bildern** und **Spiegeln** zu billigen Preisen empfiehlt sich
Aug. Barber,
Hafenstraße 9.
Bilder, fertig eingerahmt, sind stets vorräthig und äußerst billig zu haben. 276

Wicken,
Sackwaare bei
Eduard Meuser,
153 Altestadt 14.


Ein Hahn und sieben Hühner zu verkaufen
Schadowstr. 59c

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß gestern Nachmittag 2 Uhr unsere unvergeßliche, innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Maria Schmidt,
geb. Beaugrand,

nach kurzem, schmerzvollem Krankenlager, in Folge des Wochenbettes und hinzugetretenem Typhus, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche, in dem Alter von 22 Jahren sanft und gottergeben dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Düsseldorf, den 11. Mai 1875.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 13. Mai, Morgens 8½ Uhr und nach derselben die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Derendorf statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine spezielle Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.
Sterbehaus: Kaiserswertherstraße 63. 389

†
Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, am 10. Mai, Morgens 10 Uhr, unsere vielgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Wittwe

Margaretha Becker,
geb. Wolf,

im Alter von 90 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Düsseldorf, den 12. Mai 1875.

Die Beerdigung findet Donnerstag der 13. d., Morgens 8½ Uhr, von Gerresheimerstraße Nr. 66 aus statt, wozu alle Freunde und Bekannte freundlichst ein eladen werden. 401

Großes assortirtes ältestes
Näh-Maschinen-Lager.
Handlung en gros & en detail.
Der besten Systeme des In- und Auslandes,
von
Nelles & Tillmanns in Cöln.
In Düsseldorf: *Bolkerstrasse 42.*
Anlernen gratis. Auf Wunsch erleichterte Zahlungs-Bedingungen mit **5jähriger Garantie.** Reparaturen werden prompt besorgt.
Wir bitten die geehrten Abnehmer sich nicht durch große auf Täuschung berechnete Annoncen der Concurrenz irre führen zu lassen, sondern sich vorher unser Lager anzusehen. — Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand, jedem Käufer die für seinen Zweck geeignete Nähmaschine vorzuschlagen, um so mehr, da wir kein Interesse daran haben, ein oder das andere System vorzuziehen, indem wir alle führen, und nicht wie Fabrikanten u. Händler eines Systems gezwungen sind, dasselbe für alle Näharbeiten zu empfehlen. 194

Großer Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Herren Schaftstiefeln zu 2 Thlr. 20 Sgr bis zu 4 Thlr. Herren-Zugstiefel zu 3 Thlr. 15 Sgr. mit Doppelsohlen 4 Thlr. Stoffstiefelchen zum Schnüren 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. Kinder-stoff- und Leder-Stiefeln mit Absatz 1 Thlr. 7 Sgr. u. höher. Mädchen Stoff- und Lederstiefeln mit Absatz 1 Thr. 10 und höher. Stoff-zugstiefel. hohe Waden und hohe Absatz 2 Thlr. 14. dito gewöhnliche Höhe 2 Thlr. 10 Sgr. Herren und Frauen-Pantoffeln je nach Qualität sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel ganz billig abzugeben. um zu räumen,
Wieder-Verkäufer erhalten Rabatt.
bei 590
S. Ermert, **Wehrhahnen Nr. 4.**
nahe der städtischen Tonhalle.

152. Preuß. Klassen-Lotterie.
Die Ausgabe der Loose zur 1. Klasse der 152. Preußischen Klassen-Lotterie beginnt
Montag den 10. Mai 237
und werden den bisherigen Spielern die Loose bis zum 24. Mai reservirt. Nach diesem Termine wird über die nicht abgeholten Loose anderweitig verfügt werden.
Bei Erneuerung der Loose sind die Loose zur 4. Klasse der 151. Klassen-Lotterie vorzuzeigen.
W. Bauer, Bilkerstraße 8.
P. Schrobsdorff, Königs-Allee 13.

Extra große Riesen-Pflanz-Dicke Bohnen,
sogenannte Hängebohnen angekommen.
Frau Rennefeld, Burgplatz Nr. 12.

Corset-Niederlage

von **Geschw. Wolf,**
45, Alleestr. 45,
Corsets zu Fabrikpreisen.
Bestellungen nach Maaß werden dort angenommen.
Tournures neuesten Façons
und in größter Auswahl, sowie
Moiré-Schürzen von 10 Sgr. an.

---

52. Niederrhein. Musikfest.
Die Hauptproben
finden statt
Freitag den 14. Mai cr., Vormittags 9 Uhr und **Nachmittags 4½ Uhr.**
Samstag den 15. Mai cr., Vormittags 9 Uhr.
Die Generalprobe für den 1. Tag,
Samstag den 15. Mai cr., Nachmittags 4½ Uhr,
für den zweiten Tag,
Montag den 17. Mai cr., Vormittags 9 Uhr,
für den dritten Tag,
Dinstag den 18. Mai cr., Vormittags 9 Uhr.
Eintrittskarten werden jedesmal für die betreffende Probe an der Kasse im Festlocale ausgegeben und zwar für jede Hauptprobe zu 2 Mark und für jede Generalprobe zu 3 Mark.
Der Besuch des Gartens ist für die Nachmittage der 3 Festtage den Mitwirkenden und Besuchenden der Aufführungen gegen Vorzeigung ihrer Orchester- resp. Eintrittskarten, Anderen gegen Lösung einer besonderen Gartenkarte à 75 Pfg. gestattet. Garten-Musik findet an den Festtagen nicht Statt.
Düsseldorf, den 10. Mai 1875.
372 **Das Comité.**

52. Niederrheinisches Musikfest
zu Düsseldorf.
Programm
für Dinstag den 18. Mai c.
Künstler-Concert.
Erster Theil.
1. Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn.
2. Arie aus der Entführung von Mozart — Frau Dr. Peschka-Leutner.
3. a) Lied von Schubert,
   b) Romanze aus der Tiek'schen Magelone von Brahms,) Hr. Henschel.
4. Violin-Concert von Beethoven — Herr Professor Joachim.
5. Schicksalslied für Chor und Orchester von Brahms.

Zweiter Theil.
6. Symphonie B-dur Nr. 1 von Schumann.
7. Tenor-Arie von Mozart „Misero" — Herr von Witt.
8. Lieder a) Ellens Gesang von Schubert,
   b) Lust der Sturmnacht von Schumann,) Frau Prof. Joachim.
373 9. Chor aus Heracles von Händel.

52. Niederrhein. Musikfest.
Der Verkauf der Karten für die einzelnen Tage findet von **Freitag den 14. cr.** ab, zum Preise von **9 Mark** im Festlokale statt.
Düsseldorf, den 10. Mai 1875.
Das Comité.

Weine
spanische.
Weine — Weine
ital. u. französ. — **Rhein- u. Mosel**

Madeira				pr. Flasche	17½	Sgr.
Benicarlo	Auslese	süss		„ „	20	„
„	„	herb		„ „	19	„
Malvasier				„ „	18	„
Marsala vecchio	superiore			„ „	17	„
Malaga				„ „	22½	„
Gold-Sherry				„ „	22	„
Pale-Sherry				„ „	17½	„
Cliaretta				„ „	20	„
Bordeaux				„ „	12	und höher.
Ahrbleichert				„ „	8	„ „
Walporzheimer				„ „	12	„ „
Rheinweine, weisse				„ „	8	„ „
Moselweine				„ „	8	„ „

unter Garantie der Reinheit empfiehlt
Chr. Unkelbach, Flingerstrasse 24.

Flingerstrasse 14.
Hof-Glacé-Handschuh-Fabrik
von Jacob Kumly,
Flingerstrasse 14,
empfiehlt ihr eignes Fabrikat in den feinsten Glacé-Handschuhen, als:
Cherreaux, Agneaux, Castor etc. etc. etc.
Concert-Handschuhe
in allen Farben zu billigen Preisen.
Glacé-Handschuhe werden nach Maass angefertigt.
Flingerstrasse 14.

Eine herrschaftliche Wohnung auf der Herzogstraße wird verpachtungshalber billig vermiethet. Antritt nach Belieben. Näheres Hubertusstr. 32,
I. Etage.

Zu Gerresheim
(Bahnstraße) ist eine Wohnung von 3 Theilen sofort zu beziehen. Wo vom **Stein-Kamphaus.**

Ein kleines Ladenlokal mit einem Zimmer und zwei Cabinetzimmern in Oberbilk ist sofort zu vermiethen. Wo sagt d. Exp.

Zu vermiethen
2te Etage an stille Familie.
395 Bastionsstraße.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Geborene.
Den 7. Mai. Ernst Karl, S. des Kürschners Ernst Ordas, Elisabethstr. — Karoline Elise, T. des Decorationsm. Alex. Wunderwald, Ratherstr. Den 8. Friedr. Wilh., S. des Obermstrs. Friedr. Schmidt, Kölnerstr. — Franz Herm., S. des Pflasterers Herm. Schellenberg, Ulmenstr. — Josepha, T. des Gärtners Theodor Stüttgen, Roßstr. — Auguste Sophie Elise, T. des Schuhm. Heinr. Strack, Thorstr. Den 9. Gertrude, T. des Fabrikarb. Peter Norff, Flehe. — Joh. Heinr., S. d. Fabrikarb. Suitbert Eisenstr. — Maria Therese Wilh., T. d. Provinzial-Secr. Jak. Joh. Brecker, Louisenstr. — Jul. Aug., S. d. Schuhm. August Lieberhausen, Isabethstr. — Jos., S. d. Kürschm. Wilh. Books, Mühlenstr. — Kath., T. d. Stuckat. Anton Schmitz, Heuser, Gerresheimerstr. — Paul Math., S. d. Schreiners Peter Otten, Hundsr. Den 10. Joh. Karol., T. d. Schrein. Joh. Schapmann, Wallstr. — Karl, S. d. Tagel. Ludw. Baumgarten, Eintrachtstr.

Gestorbene.
Den 9. Mai. Joh. Zimmermann, 4 M. alt, Niederstr. — Fr. Schiemanz, 9 J. alt, Elisabethstr. — Jos. Schmitz, Commissionär, 63 J. alt. Ehem., Altestadt. — Kath. Hermanten, geb. Jansen, 38 J. alt, Oberstr. — Maria Mosbach, 8 M. 8 T. alt, Steinstr. — Anna Maria Harkenbusch, Türffs, o. G., 71 J. alt, Hildenerstr.

Bergisch-Märkische Bank.
Düsseldorf den 12. Mai

Wechselcourse in Reichs-Mark.			Briefe.	M. Pf.
Amsterdam	k.S.		175	45
	2M.		—	
Augsburg	k.S.		—	
	2M.		—	
	M.		—	
			—	
			—	
London	k.S.		20	66
	2M.		—	
Antwerpen Brüssel			81	90
			—	
Paris	k.S.		81	95
	2M.		—	
	2M.		—	
	k.S.			
Newyork Gold	k.S.		4	25
„ Pap.	k.S.		3	80

Disconto am Preuß. Bankplatz

Geld-Course.	Briefe
Pr. Friedrichsd'or	—
Ausländ. Pistolen	—
Napoleond'or	—
Fünffrancs	—
Brab. Kronen	—
Engl. Souvereign	—
Amerik. Coupons in Newyork in Gold	—

Neuster Frachtpreis-Telegraphische Depesche 12.

Weizen	1. Qualität	
	2. „	
	3. „	
Roggen	1. „	
	2. „	
Gerste		
Sommergerste		
Buchweizen		
Hafer		
Rübsamen	100 Kil.	
Rüeel	100 Kil.	
Kartoffeln		
Heu	50 Kil.	
Stroh	100 Kil.	
Rüböl	per 100 Kil.	
	bito Tahweise	
Rüböluchen	1. Stampf	
Preßluchen	bl.	
Branntwein	per Ohm à 100 eiter 50% ohn. Makergeld	
Asien	à 50 Kil. 6 M.	40
Vorschuß 27 Mark — Zufuhr 390 Sad.		